

# Leise rieselt der Zucker



Lenchen geht von der Schule nach Hause. Der Himmel ist wolkenverhangen und es duftet nach Schnee. Lenchen mag das. Sie liebt Wolken in jeglicher Art. Ob als Decke oder Schäfchen, als gewaltige Türme oder Schleier – Lenchen findet Wolken toll! „Bist du wieder mit dem Kopf in den Wolken?“ fragt Papa immer, wenn Lenchen träumt. Und Mama sagt dann: „Sie hat so viel Fantasie!“

Lenchen schließt die Augen, schnuppert und lauscht. Plötzlich streift sie etwas an der Stirn – eine Riesenschneeflocke? Lenchen macht die Augen auf und sieht ein Blatt Papier auf den Boden segeln. Es landet vor ihren Füßen. Als sie sich danach bücken will, weil sie ein Bild darauf entdeckt, kitzelt sie etwas im Nacken. Sie schaut nach oben. Da rieselt hellbrauner Sand herab und der schmeckt süß! Sie muss blinzeln und wischt sich das Zeug aus dem Gesicht. „Ja bin ich im Schlaraffenland!? Es schneit süßen Schnee von den Bäumen!“ denkt sie übermütig und leckt sich die Finger.

Dann bückt sie sich, weil sie das Blatt Papier aufheben will. Auch darauf liegt der klebrige Schneesand. Aber schnell lässt sie es wieder los und zieht ihre Hand zurück! Da ist etwas darüber gekrabbelt! Ein kleines schwarzes Tier sitzt mitten im Sand und blickt sie an. Ein bisschen sieht es aus wie ein Schweinchen. Es hat einen kräftigen Körper mit wolligem Fell, vier kurzen Beinchen mit Hufen dran, Nase und Oberlippe sind zu einem kleinen Rüssel verwachsen und an den Ohrensitzen hat es weiße Flecken.

„Hallo! Schau nicht so blöd ich bin Carlos und wer bist du?“ fragt das Tierchen und grinst. Lenchen ist so verblüfft, dass sie automatisch antwortet: „Ich heiße Lena, aber alle nennen mich Lenchen. Was und wer bist du?“ „Ich bin ein Bergtapir! Alejandro hat mich gezeichnet und mir den Namen Carlos gegeben. Ich bin schon viel in der Welt herumgekommen! Zum Beispiel bin ich quer durch die Zweige dort hinter dir gesegelt!“ und er zeigt in den Baum, unter dem sie stehen. „Hast DU den süßen Schnee mitgebracht?“ fragt Lenchen. „Süßen Schnee? Wo gibt’s süßen Schnee!? Ach so, du meinst den Zucker!“ ruft Carlos. „Aber Zucker ist doch weiß und körnig!“ verbessert Lenchen. „Außer es ist der braune Vollrohrzucker! Der kommt zum Beispiel aus meiner Heimat Ecuador! Warst du schon mal in Ecuador?“ Da muss Lenchen lachen: „Ich? In Südamerika? Nein, ich war noch nie so weit weg!“ „Dann wird’s aber höchste Zeit...“ und Carlos plappert los: „Ecuador ist wunderschön! Es ist das artenreichste Land der Welt!“

Während sie noch zuhört, wird Lenchen von einem starken Wind erfasst und ehe sie sich versieht, steht sie mitten im Regenwald! „Herzlich Willkommen,“ ruft Carlos. Sie sehen riesige Bäume und wunderschöne Blüten. Carlos zeigt ihr einen Nasenbären und einen Kondor, einen großen Vogel, der durch die Luft segelt. Schließlich öffnet sich der Wald und sie stehen auf einem hohen Berggipfel. Von dort blicken sie übers Land.

Lenchen entdeckt ein breites Tal, das in den Wald geschlagen wurde. Große Maschinen machen einen schrecklichen Lärm, Gebäude und Straßen werden gebaut ... Carlos erzählt, dass man in Ecuador Gold und Kupfer gefunden hat und dass nun riesige Bergwerke

gebaut werden. „Diese Bodenschätze bringen schnelles Geld, zerstören aber die Umwelt!“ „Oje! Was kann man da tun?“ überlegt Lenchen. Da lacht Carlos: „Mehr Zucker essen!“ „Was!?“ fragt Lenchen, aber sie hat keine Zeit sich lange zu wundern, denn schon stehen die beiden mitten in einem Zuckerrohrfeld.

Das Zuckerrohr ist ein Riesengras und erinnert an Bambus. Es bildet dicke Stängel und wächst mehrere Meter hoch. Die Halme überragen sie weit, sicher 2 bis 3 Meter. Der Tapir flitzt durch die Pflanzen: „Du kriegst mich nicht!“ Lenchen versucht ihm zu folgen, aber das ist gar nicht so leicht, die Rohre stehen dicht beieinander und dazwischen wachsen auch noch andere Blätterranken. Lenchen erinnert sich, wie sie mit ihren Cousins im Spätsommer bei Oma im Maisfeld Verstecken spielten. Das war ähnlich, nur weniger heiß war es. Erschöpft bleibt sie stehen und schaut nach oben. Die hellgrünen Wipfel des Zuckerrohrs tanzen im Wind. „Hey, keine Müdigkeit vortauschen!“ Da steht Carlos wieder neben ihr und kaut. „Was isst du?“ „Zuckerrohr! Da, nimm!“ Und er reicht Lenchen ein Stück von den dicken Rohren. Sie beißt neugierig in das faserige Pflanzenfleisch und tatsächlich – süßer Saft rinnt ihr über die Lippen und tropft vom Kinn. „So stärken sich die Bauern bei ihrer anstrengenden Arbeit! Der Saft erfrischt und gibt Kraft,“ erklärt Carlos. Lenchen kaut den Stängel. Sie mag den Geschmack.

Zack – Zack hört sie nun und sieht einige Bauern, die mit Macheten das Zuckerrohr schneiden. „Man muss sie schief abschneiden, dann wachsen sie immer wieder nach, ohne dass neue gepflanzt werden müssen.“ Die Männer trennen auch die Blätterranken von den Rohren, das ist mühsam, aber dafür brauchen sie kein Gift gegen Ungeziefer zu spritzen.

Die faire  
Praxis  
Süße  
Un pizzico  
di equa  
dolcezza  
fairsugar.it

„Man nennt das Mischkultur: Verschiedene Pflanzen wachsen gemischt auf einem Feld und beschützen sich sozusagen gegenseitig vor Schädlingen.“ Carlos lacht verschmitzt, als hätte er jemandem ein Schnäppchen geschlagen. „Und aus diesen Pflanzen hier wird Zucker gemacht? Werden sie einfach klitzeklein aufgeschnitten?“ fragt Lenchen und befühlt die harten kerzengeraden Halme. „Aber nein, komm mit, ich zeig's dir.“

Neben dem Feld steht eine Mühle. Sie wird von einem Motor angetrieben. „Die Stängel werden zerkleinert und in dieser Mühle ausgepresst.“ Es knackt und zischt und rattert! Die Halme werden zwischen zwei steinernen Rädern zermalm. Darunter rinnt eine Flüssigkeit in eine Wanne. „Der Saft, der hier entsteht, wird gereinigt und dann langsam gekocht. Die ausgepressten Schalen werden dafür im Ofen verheizt.“

Sie betreten eine Art Großküche. Was für ein intensiver Duft! In riesigen runden Kesseln dampft und brodelt es. Mehrere Arbeiter rühren gleichmäßig darin. „Beim Kochen verdampft das Wasser und es entsteht ein dicker Sirup, der schließlich Kristalle bildet,“ erklärt Carlos. Im letzten Kessel blubbert dieser schaumige Sirup und erinnert Lenchen an Caramel. Sie will gleich ihren Finger hineinstecken und kosten, aber Carlos hält sie zurück: „Halt! Das ist sehr heiß! Außerdem: Darfst du zuhause mit deinen schmutzigen Fingern in die Suppe langen?“ Lenchen lacht, „Nein, natürlich nicht.“

Oben auf dem Brei bildet sich ständig eine Kruste und zerbricht wieder und Lenchen kapiert, das sind die Zuckerkristalle. Eine Frau reicht ihr lächelnd ein Löffelchen mit einer Kostprobe. Sie bläst ein paarmal drauf, um es abzukühlen. Süß ist es und cremig und körnig gleichzeitig. Im nächsten Raum rührt wieder jemand in einem Topf. Diesmal enthält er aber ein braunes feines Pulver, den Vollrohrzucker. „Er enthält viele Vitamine und Mineralstoffe wie zum Beispiel Eisen,“ schwärmt Carlos. „Und deshalb soll ich also mehr Zucker essen?“ scherzt Lenchen. Sie darf den Frauen hier helfen, den Zucker abzuwiegen und in die Verpackung zu füllen.

„Ja, um diese Bauern hier, die ihn produzieren, zu unterstützen. Sie stellen den Zucker immer noch in der ursprünglichen Weise per Handarbeit her, haben sich aber zusammengeschlossen. Sie nutzen gemeinsam Mühlen und Lagerhallen, sorgen dafür, dass gerechte Preise bezahlt werden und garantieren den Arbeitern gute Bedingungen. Zusammen ist man stärker und hat eine Chance gegen die großen Bergbauminen!“

In diesem Moment ergreift Lenchen ein heftiger Wind, sie reibt sich die Augen und spürt, wie ihr jemand auf die Schulter tippt.

„Hast du meinen Zucker in die Augen bekommen?“ Lenchen dreht sich um. Sie steht wieder unter dem Baum auf ihrem Schulweg, es riecht nach

Schnee und ein kleiner Junge steht ihr gegenüber. „Tut mir leid, er ist mir aus der Hand gerutscht, als ich auf den Balkon gerannt bin. Meine Mutter hat gesagt, ich solle ihr den Zucker bringen, sie will heute Kekse backen. Hast du mein Bild gesehen? Ich habe einen Tapir gemalt. Beides ist mir runtergefallen.“ „Bist du Alejandro?“ fragt Lenchen. „Ja! Woher weißt du das?“ erwidert der Junge. Lenchen lächelt nur und bückt sich, um Alejandros Bild aufzuheben. Sie reicht es ihm und er freut sich: „Schön geworden, nicht? Ich habe ihn Carlos genannt! Er ist ein Bergtapir. Die sind ganz selten geworden.“ „Ja, sehr schön!“ stimmt Lenchen zu und sieht, wie Carlos auf dem Zettel ihr zuzwinkert. „Den Zucker kann deine Mama aber leider nicht mehr verwenden“, sagt sie und deutet auf das klebrige Häufchen auf dem nassen Boden. „Hab's ihr schon gebeichtet. Sie hat mir Geld gegeben. Ich soll da drüben im Weltladen eine neue Packung kaufen.“ sagt Alejandro. „Gute Idee, das mache ich auch!“ meint Lenchen und begleitet ihn.

Vielleicht können sie und Mama heute ja auch einen Kuchen oder Kekse backen. Den Zucker dafür wird sie jetzt besorgen...

© Von Brigitte Knapp 2022  
im Auftrag der  
Südtiroler Weltläden



Amt für Außenbeziehungen  
sowie Familienagentur